

DER 1. TIMOTHEUS BRIEF KAPITEL 2

VORBEMERKUNGEN:

1. Die aktuelle Frage

Besonders im Bereich der freien Brüdergemeinden gibt es zurzeit zwei Fragen, die mit großer Intensität diskutiert werden. Da ist erstens die Frage, was Gemeinden heute brauchen, um einerseits biblisch fundiert und gleichzeitig missionarisch gesellschaftsrelevant zu sein.

Die zweite Frage betrifft die Unsicherheit über die Rolle der Frauen. Es geht speziell darum, inwieweit Frauen sich öffentlich am Gottesdienst beteiligen können. Dazu kommt die Fragestellung der Gemeindeleitung durch Älteste und Diakone und der Diskussion, ob und in welcher Weise Frauen in der Gemeindeleitung berücksichtigt werden sollten. In der westlichen Gesellschaft bestehen gegenwärtig in der sogenannten Gender-Ideologie intensive Bemühungen zur Auflösung der geschlechtsspezifischen Rollen von Mann und Frau. Als Christen können wir weder die Augen davor verschließen noch hoffen, dass sich das Problem von selbst regeln wird. *„Statt einer vereinfachenden Verteufelung sind Christen aufgerufen, die berechtigten Anliegen der Gender-Studien (reale Benachteiligungen von Frauen, geschlechtsspezifische Pädagogik und Medizin usw.) wahrzunehmen, um sie dann auf die biblischen Aussagen zu geschlechtlicher Identität und Partnerschaft anzuwenden. Auf diese Weise könnten Christen die Überlegenheit biblischer Ethik in der konkreten gesellschaftlichen Situation der Gegenwart demonstrieren ... auch müssten die biblischen Alternativ-Modelle in den Gemeinden vermehrt gelehrt und gelebt werden.“*

Im ersten Timotheusbrief werden sowohl einige wichtige Grundprinzipien dieses Modells niedergelegt, als auch Wesentliches dazu gesagt, was Gemeinden heute brauchen.

2. Was Gott ehrt

Paulus wollte so schnell wie möglich nach Ephesus zurückkehren, um Timotheus in seiner schwierigen Aufgabe zu entlasten. Bis dahin sollte ihm dieser Brief helfen, *„damit du weißt, wie man sich verhalten muss im Hause Gottes, das die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, die Säule und Grundfesten der Wahrheit“* (1. Timotheus 3,15).

Gott hat die Gemeinde dazu bestimmt, seine Wahrheit in dieser Welt zu demonstrieren wie ein Fels in der Brandung. Wie Christen sich dieser Bestimmung gemäß verhalten, fällt deshalb direkt auf Gott zurück. Der eigentliche Streitpunkt bestand damals wie heute in der Frage, wie das Verhalten der Gläubigen nun konkret auszusehen hat, damit Gott geehrt wird. Was ist christlich - biblisch, was unchristlich - unbiblisch? Die Aufgabe für Timotheus bestand darin, sowohl *anderen Lehren* mit ihren Anweisungen zum „richtigen“ christlichen Verhalten entgegenzutreten (1,3), als auch die wahren Aspekte des Glaubenslebens zu lehren und durchzusetzen, durch die Gott geehrt wird (3,15). Das praktische Verhalten soll dabei der von ihm überlieferten Glaubenstradition entsprechen (6,20). Paulus spricht in diesem Zusammenhang von der Eusebeia.

Die griechische Wortgruppe hiervon kommt im Neuen Testament mit Abstand am häufigsten im ersten Timotheusbrief vor. Es wird mit *Gottseligkeit, Gottesfurcht* oder *Frömmigkeit* übersetzt. Eusebeia meint ein angemessenes Verhalten einem Verehrungswürdigen gegenüber. Sowohl respektvolle Scheu und Ehrfurcht sind darin enthalten, als auch ein entsprechendes praktisches Verhalten. Die NEÜ umschreibt sehr gut, was gemeint ist: *„ein Leben, das Gott in jeder Hinsicht ehrt und auch von Menschen geachtet werden kann“* (1. Timotheus 2,2). Im Verlauf seines Briefes zeigt Paulus, wie Gottesfurcht praktisch aussieht. Er geht dabei auf die Geschlechterrolle ein und auf die Frage, was Gemeinden heute brauchen.

3. Gesetzesregel kontra Grundsatzprinzip

Christen fragen sich, wie und wodurch Gott geehrt wird. Paulus stellt dazu in diesem Brief zwei Systeme einander gegenüber. Es geht um Glaube kontra Religion. Das religiöse System der *anderen Lehren* versucht, Gott durch Gesetzesregeln, Verbote und „Voll“-Macht zu ehren. Wer sich in dieses System einfügt, beweist damit seine „Liebe“ zu Gott. Dem gegenüber steht das Leben aus dem Glauben. Beide Systeme sind sich äußerlich oft zum Verwechseln ähnlich. Während aber in der Religion die Liebe auf dem Verhalten basiert, ist es im Glauben umgekehrt. Das Verhalten basiert auf der Liebe. Im ersten Fall führt das Verhalten zur Liebe, im zweiten führt die Liebe zum Verhalten. Statt von Verhalten können wir auch von Gottesfurcht (Eusebeia) sprechen.

Kommentar (M1): Dieses Schlusswort von Michael Kotsch in seinem Buch, Abschied von den Geschlechtern, Dillenburg/Wetzlar 2008, steckt einen brauchbaren Rahmen für die aktuelle Diskussion ab.

Kommentar (M2): Wenn wir uns die Zeit nehmen, diese Grundprinzipien auf dem Hintergrund des gesamten Briefes zu erarbeiten, können wir uns letztlich viel Zeit sparen, die durch fruchtlosen Streit verloren geht. Die aktuellen Probleme lassen sich auf Dauer nicht befriedigend lösen, wenn nur isolierte Bibelverse gegeneinander angeführt werden. Auch hätte das Zeugnis der Gemeinden in der Gesellschaft mehr Würze zur Ehre Gottes.

Kommentar (M3): „fromm“ ist vom althochdeutschen Wort „fruma“ abgeleitet und bedeutet soviel wie Nutzen, förderlich und tüchtig sein. Es geht um eine Charaktereigenschaft der Lebenstüchtigkeit und Nützlichkeit. (1. Timotheus 2,2.10; 3,16; 4,7.8; 6,3.5.6.11)

Kommentar (M4): In diesem Sinne werde ich Eusebeia im Folgenden mit Gottesfurcht übersetzen.

Kommentar (M5): 1,3ff (Gesetzlichkeit); 4,1ff (Verbote); 6,1ff (Machtmissbrauch)

Kommentar (M6): Der Galaterbrief setzt sich am Beispiel der Beschneidung ausführlich mit dieser Thematik auseinander: „Für die Freiheit hat Christus uns frei gemacht. Steht nun fest und lasst euch nicht wieder durch ein Joch der Sklaverei belasten! Galater 5,1. Da es hier um verborgene Handlungsmotive geht, sind sie äußerlich oft schwer zu unterscheiden.“

Verhalten

Liebe

Religion

Glaube

Verhalten

Liebe

Andere Lehren leben aus dem Buchstaben und brauchen daher grundsätzlich feste Regeln, konkrete Verbote und klare Machtstrukturen. Der Glaube dagegen leitet das Verhalten aus der fantastischen Rettung Gottes und seiner bedingungslosen Liebe ab. Er lebt aus dem Geist, weil er Gottes Prinzipien grundsätzlich verstanden und verinnerlicht hat. Wenn Paulus jetzt im weiteren Verlauf seines Briefes von gottesfürchtigem Verhalten bezüglich der Geschlechterrolle und dem, was Gemeinden brauchen, spricht, dann sind seine Anweisungen daher im Sinne von Grundsatzprinzipien und gerade nicht im Sinne von Gesetzesregeln zu verstehen.

Kommentar (M7): Das ist durch die Wiedergeburt endlich möglich geworden. Vgl. Jeremia 31,31ff

Kommentar (M8): Das Wesen der Glaubens entspricht geistlicher Mündigkeit und Verantwortungsübernahme durch Verinnerlichung biblischer Prinzipien, statt sich religiös aus Unsicherheit über Gottes Liebe hinter vollmächtigen Gesetzeslehrern zu verstecken und durch angepasstes Verhalten abzusichern. Das Erste hat mit Vertrauen, Hoffnung und herausfordernder Lebendigkeit zu tun. Das Zweite mit Unsicherheit, Selbstgerechtigkeit und bequemer Erstarrung.



Lieber Timotheus!

2,1 Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen,

Kommentar (M10): Es ist damit nichts über den zeitlichen Umfang oder die Form des Betens gesagt, es geht vielmehr um den grundsätzlichen Stellenwert des Gemeindegebets. Jim Cymbala beschreibt in seinem Buch, Wenn Glaube Feuer fängt, Asslar 2004, die Auswirkungen, als eine Gemeinde das Gebet an die erste Stelle rückte.

Kommentar (M12): Frieden ist aus Gottes Sicht ein wertvolles Gut. ER ist der Gott des Friedens, der durch das Kreuz Frieden ermöglicht hat, der sein Reich des Friedens bringen wird und dessen Segensgruß ist *Friede sei mit euch*.

2,2 für Könige und alle, die in Hoheit sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottesfurcht und Ehrbarkeit.

2,3 Dies ist gut und angenehm vor unserem Retter-Gott,

2,4 welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

(2,1) Wie ich dir gerade mit wenigen Worten geschrieben habe, können wir uns völlig auf unseren wunderbaren Retter-Gott verlassen. An mir konntest du sehen, dass Gott selbst da rettet, wo nichts zu retten ist. Das soll uns allen Mut machen und anreizen zu beten. Weil absolut alles von Gottes Handeln abhängt, soll auch das Gebet den ersten Platz in der Gemeinde einnehmen. Es ist unser höchstes Vorrecht und vorrangige Aufgabe. Bringt den ganzen Reichtum des Betens vor unseren allmächtigen Retter in Flehen, Bitten und Fürbitten, und vergesst das Danken nicht. Wenn ihr so von Herzen betet, dann schließt alle Menschen darin ein.

(2,2) Betet ganz konkret und insbesondere für die Verantwortungs-träger der Gesellschaft. Wie das Salz hat auch das Gebet des geistlichen Volkes Gottes eine bewahrende und deeskalierende Wirkung im jetzigen Zeitalter der Nationen. Gott wird dadurch zwar nicht sein Reich auf diese Erde bringen, aber er wird die Verantwortungsträger so weit im Zaum halten, dass wir in Frieden und Sicherheit leben können. Wir brauchen für unsere Gemeinden diese äußere Ruhe, um den Gott des Friedens mit unserem Leben zu ehren. Indem wir in Ruhe und Frieden unser Leben führen und uns selbst versorgen können, demonstrieren wir auch nach außen ein achtbares und attraktives Leben.

Martin Luther: „Christen, die beten, sind lauter Helfer und Heilande, ja Herren und Götter der Welt; sie sind die Beine, die die ganze Welt tragen“.

(2,3) Wenn wir so in Frieden leben, bekennen wir damit Gottes Wesen. Er ist der Retter-Gott, der Menschen in seinen Frieden hineinrettet. Es ist deshalb etwas Gutes und gefällt Gott, wenn seine Kinder im Frieden leben.

(2,4) Er hat alle Menschen geschaffen und will nichts lieber, als dass sie alle gerettet werden, indem sie den wahren Frieden finden. Deshalb ist unsere vorrangige Aufgabe das intensive Gebet für alle Menschen in Verbindung mit dem Zeugnis unseres Lebens.

(2,5) Nur er allein ist der wahre Gott. Wir beten, dass sie das erkennen können, indem Gott selbst ihre Augen öffnet. Und nur einer allein kann uns mit diesem Gott versöhnen. Auch diese Vermittlung zwischen beiden

Kommentar (M9): Das hier benutzte Wort bedeutet sowohl ermahnen, als auch trösten und ermutigen. Paulus benutzt es häufig zur Überleitung von seiner Verkündigung des Christus zur praktischen Glaubensantwort, die ausdrücklich durch das Wesen und Wirken Christi begründet ist (Römer 12,1; Epheser 4,2; 5,1; 1. Thessalonicher 4,1).

Kommentar (M11): „Denn schon ist das Geheimnis der Gesetzlosigkeit (der Antichristus) wirksam, nur offenbart es sich noch nicht, bis der, der es jetzt zurückhält (der Geist Gottes in der Gemeinde), aus dem Weg ist.“ (2. Thessalonicher 2,7; Vgl. Psalm 2,1-3)

Kommentar (M13): Vgl. Apostelgeschichte 9,31; 1. Thessalonicher 4,1; 2. Thessalonicher 3,16

Kommentar (M14): Ohne Gebet gibt es keine Christuserkenntnis (Kolosser 1,9ff; 1,27 - 2,3; 4,12).

2,5 Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus,

2,6 der sich selbst als Lösegeld für alle gab, als das Zeugnis zur rechten Zeit.

2,7 Dafür bin ich eingesetzt worden als Herold und Apostel – ich sage die Wahrheit, ich lüge nicht –, als Lehrer der Nationen in Glauben und Wahrheit.

2,8 Ich will nun, dass die Männer an jedem Ort beten, indem sie heilige Hände aufheben, ohne Zorn und zweifelnde Überlegung;

2,9 ebenso, dass auch die Frauen sich in anständiger Haltung mit Bescheidenheit und Besonnenheit schmücken, nicht mit Haarflechten und Gold oder Perlen oder kostbarer Kleidung,

Kommentar (M17): Das bedeutet *heilig sein*. Dies ist unerlässlich für Männer, weil Gott sie zuerst verantwortlich macht und gleichzeitig die nötige Kraft und Wegweisung zur Durchführung. Als Eva sündigte, wurde Adam zuerst zur Verantwortung gezogen.

Kommentar (M19): Das hier benutzte Wort (sophrosüne) hat mit klarem Denken und gesundem Verstand zu tun. Es geht darum, im vorgegebenen Rahmen über die Rolle der Frau zu denken. Nur wer zuerst richtig denkt, kann auch richtig handeln. Wer dagegen die Rolle der Frau an äußeren Regeln über Kleidung, Schmuck und Frisur festmacht, zeigt gerade daran, dass er nichts verstanden hat.

2,10 sondern mit dem, was Frauen geziemt, die sich zur Gottesfurcht bekennen, durch gute Werke.

2,11 Eine Frau lerne in der Stille in aller Unterordnung.

Parteien hat Gott allein bewirkt, indem er in Christus Jesus Mensch wurde und so unseren Platz einnahm. Es gibt nur diesen einen **Vermittler**. Wenn sie ihn doch nur erkennen würden, wozu wir auch beten wollen.

(2,6) Gott hat sich allen Menschen dabei nicht nur so sehr zugewandt, dass er selbst unseren Platz einnahm, sondern hat sogar noch selbst das Lösegeld für alle bezahlt. Von Gott allein hängt also alles ab. Er hat unsere gegenwärtige Zeit dazu bestimmt, dass genau diese Dinge bezeugt werden.

Entspricht unsere gemeindliche Gebetspraxis dem hier gesetzten Schwerpunkt, oder ist sie durch die Diskussion um die richtige Form überlagert?

(2,7) Auch ich habe meine Berufung als Apostel empfangen, um wie ein Herold dieses Evangelium bekannt zu machen. Ziel meiner Lehrtätigkeit unter den nichtjüdischen Völkern ist, dass sie dieser Wahrheit glauben. Was ich darüber zu sagen habe, ist wirklich die reine Wahrheit.

(2,8) Nachdem ich dir die grundsätzliche Rolle der Gemeinde in dieser Welt skizziert habe, möchte ich dir nun weitere wichtige Einzelheiten dazu erklären, wie Gott zu ehren ist. Dazu beleuchte ich zuerst, was ich von den **Männern** erwarte. Ich will, dass sie sich **grundsätzlich**, und nicht nur in der Gemeinde, ihrer Verantwortung stellen, die Gott auf die Männer gelegt hat. Sie können der Last der Verantwortung nur dann gerecht werden, wenn sie diese Bürde gleichzeitig wieder im Gebet vor Gott ausbreiten. Denn Gott wird sie zur Verantwortung ziehen. Deshalb sollen sie beständig ihre Hände zu Gott hin ausstrecken, indem sie sich von ganzem Herzen so eng wie **möglich** an Gott hängen. Sie dürfen dabei nie ihre Verantwortungsposition missbrauchen, indem sie verächtlich auf die anderen herabschauen und im Zorn nicht ernst nehmen. Sie sollen auch nicht meinen, ihrer Verantwortung in eigener Kraft gerecht werden zu können. Sobald sie sich auf ihre eigenen Möglichkeiten verlassen, müssen sie verzweifeln, statt sich im Glauben mit ganzer Kraft ganz eng an Gott zu halten.

(2,9) Dasselbe **Prinzip**, das in Gottes Augen Männern ihre Herrlichkeit gibt, verleiht auch den Frauen ihre Herrlichkeit und Schönheit. Es ist dieselbe innere Schönheit, die dort durchscheint, wo die von Gott zugeordnete Rolle **verstanden** wird. Sie sollen sich deshalb anständig und angemessen anziehen. Was Frauen wirklich schön macht, ist nicht die aufwendige Frisur, teurer Schmuck oder exquisite Kleidung.

(2,10) Wenn sie ihre Ehrfurcht vor Gott wirklich ernst meinen, dann sollen auch sie den Platz einnehmen, den Gott ihnen gegeben hat, indem sie die Männer tatkräftig und aktiv unterstützen, um ihnen so zu helfen, ihrer Verantwortung gerecht zu werden. Ich meine die vielen praktischen Aufgaben, die nötig sind, damit gemeinsam **Frucht** für Gott entsteht. Diese Dienste sind nicht minderwertig, sondern exquisit und gut in Gottes Augen.

(2,11) Ich will dir das Ganze noch etwas genauer erklären, weil hier ein menschliches Urproblem vorliegt. Es geht um die Zuordnung von Mann und Frau, die eine Unterordnung in der Führungsverantwortung bedingt. Ich habe dir ja schon erklärt, dass es Gott gefällt, wenn wir in Ruhe und Frieden leben. Besonders, wo es um das Lernen und Lehren geht, sollen Frauen innere Ruhe und Zurückhaltung bewahren, indem sie sich auf ihre Aufgabe der Unterstützung **besinnen**.

Kommentar (M15): Der Begriff Mittler kommt aus der Rechtssprache. Er stellt eine Beziehung her und vermittelt als Schlichter zwischen zwei Parteien. Ursprünglich ging es um eine förmliche Zeremonie des Dazwischentretens eines neutralen Dritten, der gleichzeitig die Durchführung der getroffenen Vereinbarung garantierte. Indem Gott selbst Mensch wurde, war er aber alles andere als neutral. Er hat selbst den Platz beider Parteien eingenommen und ist gleichzeitig selbst deren Vermittler geworden und hat selbst den Preis der Vermittlung bezahlt und garantiert selbst die Gültigkeit der Versöhnung.

Wer die Verantwortung trägt, hat die Führung. Diese gelingt nur in echter Verantwortung vor DER Führung!

Kommentar (M16): Die Verunsicherung in der aktuellen Geschlechterdiskussion hat ihre Ursache nicht zuletzt darin, dass zuerst die Männer ihre von Gott zugeordnete Rolle aus den Augen verloren haben. Beten will mühsam gelernt werden. Es geht dabei nicht primär um die Länge oder Intensität des Betens, als vielmehr sich der dem Mann gegebenen Verantwortung vor Gott zu stellen. „*Gebet ist das schwerste Werk, deshalb gibt es auch so wenige, die es tun.*“ Martin Luther

Kommentar (M18): Das hier benutzte Wort *ebenso* bedeutet *in gleicher Weise*. Es geht um ein grundsätzliches Prinzip, nicht um detaillierte Verhaltensregeln. Frauen sind nicht ohne jegliche Verantwortung und Männer nicht ohne gute Werke.

Kommentar (M20): Die Verantwortung des Mannes (1. Mose 3,15-17) zusammen mit der Unterstützung der Frau (1. Mose 3,18) ermöglicht erst die gemeinsam zu erbringende Frucht und Herrschaft in der menschlichen Schönheit der Ebenbildlichkeit Gottes (1. Mose 1,27f). Hier setzt die Gender Ideologie ihr Zerstörungswerk an.

Kommentar (M21): Das ist gerade dann herausfordernd, wenn Männer ihre Verantwortung nicht wahrnehmen (1. Petrus 3,1-6).

2,12 Ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren, auch nicht über den Mann zu herrschen, sondern <ich will>, dass sie sich in der Stille halte,

2,13 denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva;

2,14 und Adam wurde nicht betrogen, die Frau aber wurde betrogen und fiel in Übertretung.

2,15 Sie wird aber durch das Kindergebären gerettet werden, wenn sie bleiben in Glauben und Liebe und Heiligkeit mit Besonnenheit.

Kommentar (M23): Rettung kann sowohl ewige Rettung bedeuten, als auch allgemein Hilfe und Bewahrung (1. Timotheus 4,16; Jakobus 1,21; 5,15). Auch hier geht es entscheidend um richtiges und klares Denken (*sophrosüne-Besonnenheit*).

(2,12) Es geht ganz besonders darum, dass eine Frau nicht die Führung über den Mann ausüben soll, indem sie durch ihre Belehrungen die geistliche Leitung für ihn und über ihn übernimmt.

(2,13) Das gilt grundsätzlich, aber besonders für die Gemeinde, und ist nicht mit gesetzlichen Regeln oder Befähigungen durch Geistesgaben zu begründen. Vielmehr hat es mit Gottes Schöpfungsplan und einem menschlichen Urproblem zu tun. Gott hat uns so konzipiert, dass er zuerst den Mann, danach die Frau gemacht hat. Wenn er etwas plant und durchführt, dann tut er es in großer Weisheit, die unendlich weit über unser Begreifen hinausgeht und auf keine Beratung und Verbesserungsvorschläge angewiesen ist.

(2,14) Es ist eine Frage der Klugheit und Gottesfurcht, sich daran zu halten. Denn wie du weißt, haben sich Mann und Frau schon von Anfang an nicht an die mit ihrer Rolle verbundene Aufgabe gehalten. Schlimm genug, dass Adam nicht die Verantwortung der Führung übernahm. Aber indem Eva seine Führungsrolle übernahm, war sie selbst auf eine Lüge hereingefallen und hat buchstäblich eine Grenze **übertreten**. Dies soll uns eine Warnung sein, nicht immer wieder denselben Fehler zu machen.

(2,15) Um genau das zu vermeiden, hat Gott schon gleich damals einen bewahrenden Faktor eingebaut. Was vordergründig wie eine Strafe aussieht, verbirgt doch dahinter Gottes Absicht von Schutz und Hilfe. Adam wird durch die Mühsal des Lebens an die wirkliche Lebensquelle erinnert. Wie viel mehr finden wir als geistliche Männer in der Mühsal des Gebets unsere Identität an der Quelle der Verantwortung. So haben auch die vielen sorgenvollen Schmerzen mit den Kindern, die mit der Geburt erst beginnen, einen bewahrenden Charakter. Sie fördern die Frauen in ihrer Rolle des Helfens und Unterstützens. Indem sie so ihre Bestimmung finden, werden sie davor bewahrt, ihre Identität in der Rolle der Männer zu suchen. Vorausgesetzt, dass Glaube, Liebe und Hingabe an Gott die Basis ihres Lebens sind. Muttersein ist dann **hilfreich** und fördernd, wenn verstanden ist, was Gott sich grundsätzlich mit der Rolle der Frau gedacht hat. Unser Retter-Gott will also nicht nur die Rettung aller Menschen, indem sie die Wahrheit erkennen. Er will auch, dass Männer und Frauen die Wahrheit über ihre Rolle erkennen. Das ist nicht nur für sie selbst hilfreich und heilsam, sondern wirkt sich auch auf die Rettungsabsichten Gottes für alle Menschen aus.

Schlussgedanke:

Die Gemeinde hat die grundsätzliche Rolle des Gebets. Hier hat sie ihren Platz in Gottes Rettungsabsichten für alle Menschen. Die Geschlechterrolle steht damit in einem gewissen Zusammenhang. Dabei ist die Rolle der Frau nicht zu trennen von der des Mannes. Wer versucht, ihr nur durch Befolgung einiger Verhaltensregeln gerecht zu werden, bereitet durch offensichtliche Ungerechtigkeit und Widersprüchlichkeit ungewollt der Gender-Ideologie den Boden. Wer dagegen zum Beispiel durch Berufung auf die Geistesgaben die unterschiedlichen Geschlechterrollen nivelliert, installiert unbeabsichtigt Gender-Politik in der Gemeinde. Erst wo die Rollenzuweisung von ihrem schöpferischen Grundprinzip verstanden ist, können die aktuellen Fragen nach Begabungen und Verhaltensregeln befriedigend gelöst werden. Wo Männer und Frauen gemeinsam ihrer Bestimmung gemäß leben, hört nicht nur das unsagbare Elend des ewigen Geschlechterkampfes auf, sondern sie finden ihre Identität und Freiheit. Sie sind nicht nur schön in Gottes Augen, sondern auch attraktiv in unserer orientierungslosen Welt. Wo dies in Gemeinden gelehrt und gelebt wird, kann die Überlegenheit biblischer Ethik für die gesellschaftliche Situation der Gegenwart demonstriert werden.

Kommentar (M22): Sie war nicht nur selber auf eine Lüge hereingefallen, sondern was mit Kompetenzüberschreitung begann, hat eine tödliche Lawine losgetreten, für die Adam die Verantwortung zu tragen hatte (Römer 5,14).

Regel
zeitbedingt

Gabe
geistbedingt

Prinzip
schöpfungsbedingt



© Klaus Stemmler

Klaus Stemmler, Studium der Theologie bei WDL in den USA und an der STH in Basel. Tätigkeit zurzeit als Examinerter Pfleger in einer gerontopsychiatrischen Einrichtung. Daneben überregionale Gemeindedienste.